

Des Nachts gemischte

# Gefühle

Text: **Stefan König**

**Unterhalten wir uns – in Anlehnung an die ersten Zeilen in Stephen Kings „Nachtschicht“ – über die Nacht. Über ihre Schrecken und über unsere Ängste. Anders aber als mein berühmter Namensvetter werde ich nicht nur von Furcht und Entsetzen berichten, sondern auch hinreichend Schönheiten und Verheißungen zu benennen wissen ...**

**E**inigen wir uns zunächst darauf, dass der Nacht vor allem etwas Bedrohliches anhaftet. Sie ist Symbol für Kälte, Erblindung, letztlich für Tod. J.R.R. Tolkien hat in seinem „Der Herr der Ringe“ die Furcht vor der Nacht in einem an Trefflichkeit nicht zu überbietenden Halbsatz festgehalten. Als Frodo Beutlin mit seinen Hobbitfreunden noch ziemlich am Anfang seiner langen Reise steht und sie sich dem Dorf Bree nähern, haben sie einen großen Wunsch: Sie sehnen sich danach, ein Feuer zu finden „und eine Tür, die die Nacht aussperrt“.

#### Die Nacht ist schwarz und voller Gefahren

Woran liegt es nur, dass wir die Nacht, die Dunkelheit so fürchten? Natürlich wünschen wir sie uns auch herbei – nach einem langen anstrengenden Tag zum Beispiel, wenn der Mensch heilfroh ist, sich zur Ruhe begeben zu können, und im Augenschließen eins wird mit der Schwärze der Nachtstunden. Doch vor allem bleibt die Beunruhigung. Verbrechen geschehen in der Nacht, weil Täter sich unbemerkt nähern und nach ihrer Tat ungesehen verschwinden können. Die Lichtarmut ist ihr Komplize. Dieses Gefühl, fremder Gewalt ausgeliefert zu sein, ist eine Urangst. Die Höhlenmenschen der Frühzeit werden sie gekannt haben. Indigene Völker wie beispielweise die Indianer Nordamerikas stellten nachts Wachen auf, um sich vor den von Mensch oder Tier ausgehenden Gefahren zu schützen. In heute dicht besiedelten Gebieten fürchten Kinder die Nacht, haben Angst in der Finsternis, und auch Erwachsene stecken noch abends vor dem Schlafengehen den Schlüssel ins Loch, drehen ihn zweimal um, hängen eine Kette vor – und horchen doch noch im Einschlafen auf Geräusche im Haus, die einen ängstigen könnten ...

„Das Dunkel! Ein Dunkel, wie Getsemani es noch nie erlebt hat“, schrieb der italienische Schriftsteller Dino Buzzati in seiner Erzählung „Das Dunkel“ 1955. „Und in dem Dunkel ein geheimnisvoll gärendes Leben: knarrende Schritte, Bewegung, Geflüster. Wer flüstert da? Wer geht da?“ Das Leben heute ist zumindest in der westlichen Welt lichtübersättigt. In ►

Groß, bedrohlich, wunderbar: die Nacht

Foto: Jan Norman





Totale Mondfinsternis am 28.09.2015 über München



Nächtliches Spektakel: Gewitter in den Bergen hinter der Stadt Meran



Märchenhafte Erzählungen aus Tausendundeiner Nacht: Scheherazade und Sultan Schariar auf einem Gemälde von Ferdinand Keller (1880)

den Städten sind die Nächte zu Tagen gemacht. Die kleinsten Gassen haben helle Straßenbeleuchtungen. Zuhause kennen wir die Dunkelheit nur mehr von schweren Unwettern, die selten, aber doch gelegentlich einen Stromausfall mit sich bringen und uns zurückwerfen ins Zeitalter des Kerzenscheins.

Dass die Angst vor der Nacht sich bei allem künstlichen Licht erhalten konnte, liegt natürlich auch am Kino, am Fernsehen und an dem, was wir lesen. Es genügt schon ein Blick ins Fernsehprogramm: Zeitgleich bringen viele Sender Krimis, düster die meisten, Leichen zuhauf. Schlimmer geht es eigentlich nur mehr in den Nachrichtensendungen zu, wo die Darstellungen von Gewalt und Tod keiner Fiktion, sondern böser Realität entspringen. Mord, Totschlag, nächtlicher Horror – all das vereinnahmt unsere Phantasie. Doch mit dem Schauer stellt sich zugleich das ziemlich gute Gefühl ein, auch nächtens halbwegs sicher zu sein: hinter unseren Mauern, unseren Türen, in unserem hell erleuchteten Leben.

Der Philosoph und Literatur-Nobelpreisträger Elias Canetti führt letztlich alles auf die Berührungsangst zurück: „Nichts fürchtet der Mensch mehr als die Berührung durch Unbekanntes. Man will sehen, was nach einem greift, man will es erkennen oder zumindest einreihen können. Überall weicht der Mensch der Berührung durch Fremdes aus. Nachts oder im Dunkel überhaupt kann der Schrecken über eine unerwartete Berührung sich ins Panische steigern ...“ (aus „Masse und Macht“, 1980).

#### Die Nacht ist mondhell und wunderschön

Aber es wäre zu kurz gegriffen, die Nacht lediglich mit Gefahr und Angst in Verbindung zu bringen. Denn auch das Gegenteil, Wohlgefühl und Euphorie, gehören zur Nacht und zur Dunkelheit. Als Bergsteiger hat man verschiedene Möglichkeiten, die Nacht zu erleben. Am komfortabelsten geschieht das, wenn man kurz vor der Hüttenruhe noch ins Freie tritt und dort, hoch über

Für die einen ein erhebendes Bild, für die anderen eher gruselig: die Kapelle von Savault im Burgund bei Nacht



den Tälern und weit weg vom Alltag, die Nase in den Himmel reckt. Stille, Sterne, Weite – ein Gefühl des Kleinseins inmitten des Universums mag aufkommen, Bedrohliches aber schwingt nicht dabei mit.

Ein noch weit intensiveres Erlebnis verspricht das Biwak, früher auch als Freinacht bezeichnet, vor allem dann, wenn es ein aus freien Stücken gewähltes ist. Die Stunden zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang im warmen Schlafsack verbringend, die Nacht nicht zu warm und nicht zu kalt, der Himmel wolkenlos und von Sternen übersät – es mag durchaus Bequemes geben, unvergesslich ist so etwas jedoch allemal.

Einmal sind wir aus einer Retsina-Laune heraus im nordgriechischen Meteora nachts um eins noch zum Wandfuß des Ypsiloterfelsens hinaufgestiegen. Im Lichtkegel der Stirnlampe und im hellen Schein des Mondes, der immer wieder zwischen den Felstürmen dieses einzigartigen Gebietes auftauchte, kletterten wir die vier steilen Seillängen zum Gipfel. Die Eindrücke von der nächtlichen Kletterei – die Westkante ist nicht sehr schwierig, aber es ist ein ganz und gar außergewöhnliches Gefühl, sich in-

mitte einer scherenschnittartigen Szenerie in der Senkrechten zu bewegen – haben sich im Gedächtnis eingebrannt, sind unauslöschlich, sollte nicht das Alter oder eine Krankheit die Bilder von damals irgendwann in der völligen Umnachtung verschwinden lassen.

In Stunden wie diesen wird die Nacht zum rauschhaft durchlebten Naturwunder, alle Ängstlichkeit ist dahin: Man fühlt, hört, riecht bewusster und intensiver, und man glaubt sich ganz eins zu sein mit der Welt. Auf dem Gipfel in einer kleinen Wiesenmulde liegend, schauten wir in den Sternenhimmel und beobachteten den Mond, wie er hinter der Deltawand verschwand und in den engen Schluchten zwischen Betawand und Modi wieder kurz auftauchte. Welch ein beglückendes Naturschauspiel ...

#### Voller erotischer Versprechungen ist die Nacht

Wenn schon von guten Gefühlen die Rede ist, sollte man die Partnerschaft von Eros und Nacht nicht vergessen. Die Dunkelheit kann wie ein durchscheinendes Kleidungsstück sein: Sie bedeckt und gibt preis zugleich, sie lässt uns die Scham ein Stück weit (oder gänzlich) verlieren, weil wir wissen, dass im selben Maß unsere Schwächen kaschiert werden.

Die Nacht ist sexuell aufgeladen – von Finsternis umhüllt (gern auch bei gedimmtem Licht ...), können übliche Moralvorstellungen über Bord geworfen werden.

Dass Erotik und Nacht wie Frau und Mann sind, hat aber vor allem auch mit dem Verlust ursprünglicher, naturnaher Lebensform zu tun.

Das in den Industrienationen durchgetaktete Leben – Arbeit, Alltag, Freizeit – hat die meisten sexuellen Betätigungen auf die Nachtstunden zwischen Einsetzen der Dunkelheit und Mitternacht verschoben. Anschließend liegen die Sexualpartner im Bett, das Licht ist gelöscht, und sie horchen in die Finsternis und fragen sich, ob man die Haustüre auch wirklich zugesperrt hat ...

#### Sagenhaft. Märchenhaft. Die Nacht.

Der frühere Reichtum der Augustiner im Kloster Schlehdorf am Kochelsee rührte von ihrem Wissen her, dass am Rötelstein, dem 1400 Meter hohen Vorberg des Heimgartens, ein Goldbrunnen floss. So berichtet es die Sage. „Das Gold holten die Klosterherren vom Rötelstein unterm Heimgarten herab, wo in Vollmondnächten um die Geisterstunde ein Goldbrunnlein floss. Den Bauern aber verriet die Augustiner den Platz nicht.“

Mit den Sagen haben sich die Menschen vor Zeiten Erklärungen für all das zurechtgelegt, was ihnen unverständlich war. Die Nacht spielt in ihnen keine vorrangige, doch eine immer wieder bedeutsame Rolle. Aus dem oberbayerischen Raum sind „Gespenstergeschichten“ von Nachtgajden und von der Nachtgюра überliefert. Und in den Grimm'schen Märchensammlungen braucht man nicht lange zu suchen, um auf Schauer erzeugende, nächtliche Momente zu stoßen:

„Dann schliefen sie ein, und der Abend verging, aber niemand kam zu den armen Kindern. Sie erwachten erst in der finstern Nacht, und Hänsel tröstete sein Schwesterchen und sagte: ‚Wart nur, Gretel, bis der Mond aufgeht:‘ Von ungnädigen Königen erzählen die Grimms und von geheimnisvollen Töchtern, die ganze Nächte durchtanzen, von Prinzen, die auf Freiersfüßen ihr Leben riskieren und die hingerichtet werden, nachdem ihnen die Nacht „wie Blei auf die Augen fiel“...

Wie nahe Märchen, Nacht und Erotik verbunden sein können, lässt sich – höchst genussvoll übrigens – der orientalischen Sammlung „Tausendundeine Nacht“ entnehmen. Es ist die Geschichte vom Erzählen auf Leben und Tod. Der von seiner Frau hintergangene König Scheherban nimmt Rache an allen Frauen, indem er mit jeder eine Hochzeitsnacht verbringt – und sie am Morgen dann hinrichten lässt. Nur die schöne und gescheite Scheherazade hat eine Gabe, die ihn sein grausames Vorhaben vergessen lässt. Nacht für Nacht erzählt sie weiter ►





Foto: Joachim Burghardt

Feierliche Stimmung beim Osterfeuer am Vorabend des Ostersonntags

an einer großen, morgenländischen, schmuckvoll-ornamentalen Geschichte. Immer, wenn der Morgen dämmt, erreicht ihre Stegreiferzählung einen Höhepunkt – und der König will mehr und mehr und mehr. Scheherazade erzählt tausend Nächte hindurch. Und in dieser Zeit rückt Scheherban nicht nur von seinen Rachegeanken ab, er verliebt sich auch in Scheherazade – und wenn sie nicht gestorben sind, sie ihn nicht betrogen und er sie nicht geköpft hat, ja, dann leben sie noch heute ...

**Festlich ist die Nacht**

Und weil dieser Essay dahinfließt wie die Erzählung von Scheherazade, hat man übers Lesen bestimmt fast schon vergessen, dass die Nacht so oft mit Angst einhergeht. Und spätestens jetzt wird man zustimmen, dass die Nacht ein wahres Fest sein kann – nicht nur in erotischer Hinsicht. Allein die Begrifflichkeiten belegen den Festcharakter: Osternacht und Weihnacht. Und, alten archaischen Bräuchen folgend, Walpurgisnacht und Rauhnacht.

In den Rauh Nächten wird allerhand Unsinn getrieben; an dreien von ihnen, am 24. und 31. Dezember sowie am 5. Januar gibt es aber bis heute in Teilen der Ostalpen den Brauch, „mit dem geweihten Rauch, mit Weihwasser und Kerze durch alle Räume des Hofes zu gehen“ (aus: „Brauchtum in den Alpen“ von Gerlinde und Hans Haid, 1994). Im selben Buch ist nachzulesen, dass der Walpurgisnacht „im Alpenraum mit seinen langen Wintern“ wie allen Bräuchen rund um den 1. Mai „eine besondere licht- und wärmebringende Bedeutung“ zukommt. Am Rande bemerkt: Der Winter ist die Nacht im Jahreslauf.

All die überlieferten Feste im Kalenderjahr, die zum Beispiel dazu dienen, symbolisch den Winter „auszutreiben“ oder mit Bergfeuern die Sonnenwenden zu feiern, haben in den letzten 25 Jahren eine neue Belebung gefunden. Am deutlichsten abzulesen ist

dies an den Feuern, die – ein neuer Brauch – seit 1991 an jedem zweiten Samstag im August im gesamten Alpenraum brennen: „Feuer in den Alpen“ ist eine Bewegung, die archaische Feuerkulte mit aktuellen Anliegen, mit politischem Engagement im Sinne von Ökologie, Umweltschutz, Regionalkultur verbindet. Hier sind Feuer auf Gipfeln und markanten Gratpunkten nächtliche Mahnmale im Gebirge.

**Kann uns die Nacht noch schrecken?**

Bergsteigen, Abenteuerreisen, im Schlafsack und ganz ohne Zelt zu den entlegensten Orten der Erde – Outdoor ist das Zauberwort, die Natur ein großes Paradies, und die Nacht unter freiem Himmel scheint für viele und für immer mehr nicht nur ohne jeden Schrecken, sondern ein absolutes Erlebnis-Highlight.

Man muss gar nicht auf die breite Angebotspalette der Touristiker, der Bergbahn-AGs, der Trekking-Tourer und der Ausrüsterfirmen schauen. Auch so erkennt man rasch, dass die Nacht als neue Herausforderung boomt: 24-Stunden-Wanderungen liegen beispielsweise voll im Trend, und dabei ist nicht nur die Länge der Tour ein Problem, sondern vor allem auch, wie man sich zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang bei Laune hält – dann, wenn kaum noch optische Anreize für Abwechslung sorgen, wenn die gleichbleibende Finsternis, nur vom unruhigen Schein der Stirnlampen durchbrochen, die Motivation mehr und mehr schwinden lässt.

Zugleich freilich zeigen diese modernen Outdoor-Aktivitäten auch eines: Wir können uns damit die Nacht wieder vertraut machen. Uns gewöhnen an die Geräusche in freier Natur, dabei lernen, was uns egal sein kann oder was Gefahr bedeutet. Das Draußensein in der Nacht ist also auch Gewöhnungssache – etwa so, wie sich die Augen nach einiger Zeit an die Dunkelheit gewöhnen und auch in scheinbarer Finsternis wieder sehen können. Ein bisschen zumindest ... Vielleicht lässt sich ja so, ein bisschen sehend, ein neues und anderes Verhältnis zur Nacht herstellen. Draußen.

**Die Nacht kann uns noch immer das Fürchten lehren!**

Es ist spät geworden, stimmt's? Sie haben diese »alpinwelt« nun aufs Nachtkästchen oder einfach neben das Bett gelegt? Sie löschen das Licht, und Sie haben keine Angst. Natürlich haben Sie keine Angst, warum sollten Sie auch. Aber Sie horchen in die Dunkelheit. Irgendwas hört man ja immer. Immer gibt es irgendetwas, das nicht hierher gehört. Es bewegt sich vielleicht leise, kaum wahrnehmbar. Täuschen Sie sich? Reden Sie sich alles nur ein? Oder wird der Albtraum wirklich wahr – und das Irgendwas greift nach Ihnen, ganz unvermittelt. Jetzt, in dieser kalten, einsamen Nacht ... ◀

Tourentipps: ab Seite 32



Stefan König (56), lebt als freier Schriftsteller in Penzberg. Nach zahlreichen Sachbüchern und Romanen, darunter fünf Alpenkrimis, hat er soeben sein neues Buch „Alpingeschichte(n) – Von den Anfängen bis auf den Mount Everest“ (AS-Verlag) veröffentlicht.



HIGH QUALITY OUTDOOR EQUIPMENT SINCE 1908



HANS KRISTIAN KROGH-HANSEN



EKSTREM TURGLEDE bergans.de

Slingsby

Von der Geschichte inspiriert – für moderne Bergsportler entwickelt

**SKITOUR & BERGSPORT**

Slingsby, unsere Produktreihe für Skitourengeher und Alpinisten, wurde in enger Zusammenarbeit mit professionellen Bergführern entwickelt. Sie zeichnet sich durch geringes Gewicht und den Verzicht auf jegliche unnötige oder gar störende Ausstattungsdetails bei gleichzeitiger Wahrung der Funktionalität aus.



Unsere gesamte Kollektion finden Sie unter bergans.de

